

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 89 (2011)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Ratgeber Geld

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Unsere Fachfrau** Eva-Maria Jonen studierte Kommunikationsforschung, Phonetik und Marketingkommunikation. Sie engagiert sich vor allem für Frauen und hält Vorträge zu den Themen Vorsorge und Anlage.

## Warum bei den Währungen Stärke nicht immer gut ist

Währungen und Wechselkurse müssen ein gut eingespieltes und ausgewogenes Team sein, damit die Wirtschaft funktioniert. Und nicht immer ist ein starker Franken ideal und sicher für uns.

Was bedeutet eigentlich Währung? Sind es die Münzen und bunten Geldscheine wie der US-Dollar, das englische Pfund oder der japanische Yen? Nein, Währung bedeutet viel mehr als nur das Stück Metall oder das bedruckte Stück Papier, das wir in den Händen halten, wenn wir eine Eintrittskarte für den Tower in London, einen Apfel in Tokio oder ein T-Shirt in New York bezahlen wollen. Eine Währung ist das von einem Staat ausgegebene Zahlungsmittel, mit dem man direkt Waren und Dienstleistungen bezahlen kann, ohne Gegengeschäfte zu tätigen. Derzeit gibt es laut Wikipedia rund 160 offizielle Währungen. Die führenden Leitwährungen sind bisher der US-Dollar und der Euro.

In den meisten Ländern ist es Aufgabe der jeweiligen Zentralbank, die unabhängig von der Regierung arbeitet, die Währungspolitik auszurichten. Die meisten internationalen Währungen werden an den internationalen Devisenmärkten gehandelt, die dort festgesetzten Preise heissen Wechselkurse. Eine Währung mit hohem Vertrauen, wie etwa der Schweizer Franken, notiert gegenüber den meisten anderen Währungen sehr fest. Währungen, die an Vertrauen verloren haben, können nur zu sehr schwachen Notierungen getauscht werden. Hat

eine Währung so viel an Vertrauen verloren, dass der Kurs gegenüber den anderen Währungen eingebrochen ist, bilden sich sogenannte Ersatzwährungen.

Wie sinnvoll ist es für Privatanlegerinnen und -anleger, in Währungen anzulegen? Legen sie nur in die Währung des Landes an, in dem sie leben und ihre Lebenshaltungskosten bestreiten, brauchen sie sich um Schwankungen von Devisenkursen nicht zu sorgen. Anders sieht es aus, wenn sie Teile eines Vermögens, das sie in ihrer Heimatwährung halten, in eine oder mehrere fremde Währungen tauschen, um dann in diesen anzulegen.

In jüngster Vergangenheit war der Schweizer Franken auch wegen der Eurokrise eine der weltweit festen Währungen, er hat in den letzten Jahren gegenüber Euro und US-Dollar markant zugelegt. Grund ist die viel geringere Verschuldung und die Finanzlage der Schweiz im Vergleich zu Europa und den USA.

### Die Kaufkraftparität

Die Kaufkraft gibt an, wie viel mit einer bestimmten Menge Geld gehandelt oder konsumiert werden kann. Sie nimmt aber durch die Inflation ständig ab. Eine Kaufkraftparität (KKP) liegt vor, wenn zwischen zwei Ländern die gleiche Menge an Waren und Dienstleistungen für gleich hohe Geldbeträge erworben werden kann (Parität), dass also zum Beispiel ein Schweizer Franken in jedem Land die gleiche Kaufkraft hat. Werden zwei unterschiedliche Währungsräume – wie die Schweiz und Euroland – verglichen, werden die Geldbeträge durch die Wechselkurse vergleichbar gemacht.

Allerdings gibt es die Kehrseite einer zu starken Währung, die Ausdruck von zu viel Vertrauen in eine Währung darstellt. Es kann Überbewertungen geben, und diese können mittel- bis langfristig – wie sich im Falle der Schweiz gezeigt hat – zu erheblichen wirtschaftlichen Problemen führen. Vor wenigen Monaten notierte der Schweizer Franken zum Euro nur noch bei fast 1:1. Weite Teile der Schweizer Wirtschaft, die stark im Auslandsgeschäft verankert sind, sind bei einem derart hohen Kurs nicht mehr wettbewerbsfähig.

Daher hat die Schweizer Nationalbank zum Schutz der Schweizer Wirtschaft vor Kurzem ein Unterziel von 1.20 Franken für einen Euro ausgegeben. Daraufhin ist der Schweizer Franken kurz unter Druck gekommen und notiert mittlerweile bei knapp 1.22 zum Euro.

Somit stellt sich bei einer Investition in Eurowerte die Frage: «Ist es bereits wieder zu spät, oder wird der Schweizer Franken gegenüber dem Euro oder dem US-Dollar in Zukunft weiter an Wert verlieren?» Kurzfristige Währungsprognosen sind extrem unsicher und seriös gar nicht zu stellen, da über 90 Prozent des gesamten Devisenhandels weltweit spekulativen Zwecken dienen und weniger als 10 Prozent für wirkliche Währungstransaktionen in der Realwirtschaft gebraucht werden.

Für langfristige Anlegerinnen und Anleger könnte ein Blick auf die Kaufkraftparität jedoch lohnenswert sein. Sie gibt Auskunft darüber, wie teuer oder billig eine Währung ist. Gemessen an der derzeitigen Kaufkraftparität des Euro zum Schweizer Franken ist dieser immer noch deutlich zu teuer, weil sie bei rund 1.40 Franken liegt.